... die Bedeutung zu... diese Frage eine... Steuer und, als... Verlangen Agrippinus... die Kirche getauft... nicht zurückführen;... mehreres Gewicht... die Beweiskraft, welche... Kirche lag, hatte er

... an Juban schrieb, ... in bedenklichem Grade die ... angefangen, denn schon hatte ... der Wahrheit und Ver ... genannt. Bedenklicher wurde ... als Papst Stephan, wohl im ... auf das Schreiben Cyprians seine ... Leider ist uns der Brief des Pap- ... nicht erhalten, und wir kennen seine Ausfüh- ... aus einem Briefe Cyprians ... Pompejus (Ep. 74) und aus einem Schreiben ... von Caesarea an Cyprian (Ep. 75 int. ...). Als Ausspruch Stephans wird in der ... an Pompejus angeführt: Si qui ergo a quocumque haeresi venient ad vos, nihil innovetur nisi quod traditum est, ut manus illis imponatur in poenitentiam, cum ipsi haereticis proprio alterutrum ad se venientes non baptizent, sed communicent tantum (n. 1, p. 799; vgl. n. 4, p. 802). Den Grund, welchen Stephan hier angibt, finden wir in dem Briefe Firmilians in dieser Fassung: Stephanus in epistula sua dixit, haereticos quoque ipsos in baptismo convenire et quod alterutrum ad se venientes non baptizent, sed communicent tantum (n. 7, p. 814). Die Differenz zwischen beiden Angaben ändert den Sinn nicht. Stephanus bedeutet also, man solle in Betreff der Erztaufe bei Tradition folgen. Die Tradition war der unverrückbare Fels, auf den er sich stellte, und diese Tradition war ihm eine von den Aposteln, insbesondere von Petrus und Paulus selbst überkommene (vgl. Ep. 7b, 566b, p. 813). Als ein nicht zu unterschätzendes Moment in der Herstellung des Traditionsbeweises weist Stephan auf die Gewohnheit der Häretiker hin, von denen niemand die in einer andern Secte ertheilte Taufe für ungültig halte. Die Häretiker, sagt er, taufen die von einer andern Secte zu ihnen Uebertretenden nicht noch einmal, sondern treten bloß mit ihnen in Gemeinschaft. Mögen die Häretiker, das ist der Sinn dieser Worte, sonst noch so sehr von einander abweichen, in Betreff des einen Punktes stimmen sie mit einander überein, daß sie die irgendwo gespendete Taufe als gültig ansehen. Die Einheit in dieser Anschauung läßt sich nur dadurch erklären, daß sie dieselbe aus der Kirche mitgebracht haben: mithin hat sie stets in der Kirche bestanden. Cyprian sowohl wie Firmilian verkennen vollständig die Beweiskraft dieses Arguments nicht. Stephan sogar den Vorwurf, an jenem Punkt mit ihm gekommen, daß er das Bei-

spiel der Rezer nachahme. Stephanus führte zur Motivirung seiner Forderung freilich außer der Tradition auch noch andere aus dem Wesen des Sacramentes hergenommene Gründe an (vgl. Ep. 74, 5; Ep. 75, 8. 9. 12. 14. 18), und es schwebten ihm wohl die richtigen Ideen vor; aber er brachte es weder zu einer scharfen Auffassung, noch zu einer klaren Darstellung derselben, wie schon Augustinus ausgesprochen hat (De baptismo contra Donatistas 2, 9). Hierin liegt immerhin eine gewisse Entschuldigung für die hartnäckige Opposition Cyprians gegen die kirchliche Wahrheit.

Daß Papst Stephan die kirchliche Tradition für sich hatte, ist unzweifelhaft, aber es fragt sich, ob er nicht in Bezug auf Materie und Form einen Irrthum sich hat zu Schulden kommen lassen. Offenbar wollte er aber setzen er voraus, daß die Taufe mit Anwendung von Wasser gespendet werde, denn die Ausdrücke tingi, lavacrum, fons, welche sich durch die ganze Polemik hindurchziehen, lassen darüber keinen Zweifel übrig. In Betreff der Form könnten allerdings die Worte, deren er sich bedient: si qui ergo a quocumque haeresi venient ad vos, nihil innovetur, die Ansicht erwecken, er habe von einer bestimmten Form die Gültigkeit der Taufe nicht abhängig gemacht. Allein wenn man auf seine Argumentation, wie sie sich in den beiden mehrfach angeführten Briefen findet, tiefer eingeht, muß man nothwendig zu dem Schlusse kommen, daß er nur die mit der vollen Taufformel gespendete Taufe als gültig anerkannte (vgl. Fechttrup, Der hl. Cyprian I, 221 ff.). Noch erübrigt die Antwort auf die Frage, was denn Stephan eigentlich forderte, als er die Entscheidung ertieß, deren Wortlaut oben nach Cyprian angeführt ist. Es ist klar, daß die Worte: ut manus illis imponatur in poenitentiam, eine Epegege des Ausdrucks quod traditum est sind. Schwierigkeit macht das nihil innovetur nisi quod traditum est. Soll das heißen, „es werde nichts erneuert, als was der Ueberlieferung gemäß erneuert werden muß“; oder aber, „es werde keine Erneuerung gemacht, sondern nur beobachtet, was überliefert ist“? Die Vertreter der erstern Auffassung schreiben dem Papste die Anschauung zu, daß bei der Conversion eines Häretikers wirklich etwas zu erneuern, also an ihm etwas vorzunehmen sei, was vorher schon an ihm vorgenommen worden war; doch gehen sie wieder insofern auseinander, als die Einen das zu Erneuernde in der Handauslegung zur Firmung, die Anderen dagegen in der Handauslegung allein finden, die insofern erneuert werde, als sie schon einmal, nämlich bei der Taufe, vorgekommen sei. Allein muß das innovetur in dem Sinne von Wiederholung eines früher bei den Häretikern Vorgenommenen verstanden werden, so kann dem klaren Wortlaute gemäß das, was innovirt werden soll, nur die manus impositio in poenitentiam sein. Nur deshalb wird etwas Anderes als innovandum eingeführt, weil die Grammatik fordert, daß innovare hier „erneuern“ bedeuten muß, und die